

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr.

N. 63.

Freitag, den 10. August

1877.

Das königliche Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts hat alljährlich über eine bestimmte Summe zum Zwecke der Begründung und Unterstützung von Volksbibliotheken zu verfügen.
Die Stadtgemeinderäthe zu Wilsdruff und Siebenlehn sowie sammtliche Gemeinden und Corporationen im hiesigen Amtshauptmannschaftlichen Bezirke werden hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß etwaige, näher zu motivirende, Unterstützungsgefuhr bis **Ende September** dieses Jahres anher einzureichen sind.

Königl. Amtshauptmannschaft Meissen, den 2. August 1877.
von Hoffe.

Bekanntmachung.

Da die Sicherheit des Verkehrs auf öffentlichen Wegen auch dadurch gefährdet wird, daß sich Führer von Handwagen — wie häufig wahrzunehmen — beim Bergabfahren auf letztere setzen, so wird dieses Gebahren im Anschlusse an die unterm 10. vorigen Monats von hier aus erlassene Bekanntmachung, das Aufsitzen von Personen auf mit Hunden bespannte Wagen betreffend, mit dem Bemerken hierdurch verboten, daß etwaige Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder entsprechender Haftstrafe werden geahndet werden.
Meissen, am 5. August 1877.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Hoffe.

Tagesgeschichte.

Dresden, 5. August. Wie hätten wohl unsere Schwärmer für die „wirthschaftliche Freiheit“ ahnen können, daß Amerika, das Land, in welchem ihr Ideal im ausgedehntesten Maße verwirklicht worden, zu einem Umsturz aller gesellschaftlichen Ordnung schreiten werde! Nach ihrer Meinung müßten die Vereinigten Staaten ein Musterstaat sein, und nun bricht dort gerade ein blutiger Kampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus, ein Kampf, der leicht für lange Zeit das Land in Unruhe erhalten wird, und der wohl kaum durch die Handvoll Bundesstruppen beendet werden dürfte. Wenn die Revolte nicht früher ausbrach, so hatte dies seinen Grund darin, daß ein directer Anstoß fehlte. Ein solcher wurde durch die Herabminderung der Löhne der Heizer und Bremser der Bahnen, die in Amerika sammt und sonders Actienbahnen sind, gegeben. Man hat zuerst Eisenbahnen im Uebermaaß gebaut, dann die Actien derselben durch unverhältnismäßige Vermehrung uneinträglich gemacht. Man will nun diesen Besitz durch möglichst geringe Verwaltungskosten bis zur Grenze des Möglichen ausbeuten und gewinnreich machen. Daher eine einseitliche Lohnherabsetzung. So charakterisirt sich der sogenannte „Eisenbahnkrieg“ also auch als ein Resultat der Actienwirthschaft, oder wie sogar der ministerielle Berliner „Prov. Corr.“ zugiebt, hat er seine Ursache in „einem über alle Maassen rücksichtslosen Mißbrauch der Capitalspeculation.“ Dieselben Mißbräuche, welche überall eine Hauptursache der Corruption bilden, müßten in Amerika um so verderblicher wirken, je geedneteren Boden sie vorfinden. Und ein solcher war unleugbar da, und zwar mehr, wie anderswo. Die häufige Wiederholung der directen Wahlen, bei welchen ein vollständig organisirter Beeinflussungsapparat in Anwendung kommt, der Stimmenkauf, die gegenseitige pöbelhafte Beschimpfung und Schmähung, die in der Revolverpresse begann und nicht selten mit Anwendung wirklicher Revolver endete, mußte nothwendig zu einer Brutalisierung des „süßen Noth“ führen, der durch die in Folge des Krachs von 1873 beschäftigungslosen Arbeiter riesenhaft angewachsen ist. Und wie durch die Wahlmanöver die Massen, so wurden durch den Actienwindel die „erwählten Volksvertreter“ der Corruption in die Arme geführt. Eines der Gebiete, auf welchem der Actienwindel in den Vereinigten Staaten am verhängnisvollsten gewüthet und wo er mit am meisten auf die Corruption der Volksvertretungen und der regierenden Classen der Bevölkerung eingewirkt hat, ist das „Eisenbahnwesen.“ Amerika besitzt, wie schon erwähnt, nur Actienbahnen. Der Gründungs-, Bau- und Verwaltungsschwindel auf diesen amerikanischen Actienbahnen übersteigt Alles, was in anderen Ländern auf diesem Gebiete geleistet worden ist und das will viel sagen. Noch harret dieser staatsverderbliche, culturvernichtende Eisenbahn-Actien-Schwindel des Griffels, welcher ihm eine würdige Darstellung widmen wird. Einige werthvolle Beiträge zu einer solchen Darstellung findet man z. B. in einer in Boston erschienenen Schrift. Es ist durch offizielle Untersuchungen der gesetzgebenden Körperschaften der Union selbst actenmäßig erhärtet, welche bodenlose, entsetzliche Corruption namentlich dieser Eisenbahn-Actien-Schwindel in die Volksvertretungen der Union hineingetragen hat. Es ist da ganz gleichmäßig geschwindelt worden bei der Gründung, beim Bau und bei der Verwaltung dieser amerikanischen Actienbahnen und die Bestechung der Volksvertretungen und Behörden ist dabei vollkommen gewerbsmäßig im colossalsten Maßstabe betrieben worden. Die Eisenbahnen wurden von den Directoren und Verwaltungsräthen in größter Ausdehnung auch während der Verwaltung benutzt, um theils in künstlichen Speculationen mit den Actien derselben, theils an den Lieferungen etc. möglichst viel zu „verdienen“, ohne Gewissensscrupel auf die dabei anzuwendenden Mittel.
So greifen die „Erfolge“ der wirthschaftlichen und der politischen Pseudofreiheit wie Räder eines Uhrwerkes in einander. Es ist ein

Stück für Amerika, sagt das „S. B.“, daß die Zahl der geschulten Socialdemokraten dort nicht so groß ist, daß sie die Leitung der Bewegung übernehmen könnten. Denn wenn dort die unzufriedenen Elemente bereits so organisirt wären, wie z. B. bei uns, so würden dieselben bei der großen Kampflust der Volksmassen die großen Städte bald in ihre Gewalt gebracht und so den Bestand des Staates bedroht haben. — Sehr richtig, und wer weiß, was noch geschieht!

Berlin, 6. August. Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt: Die diplomatischen Vorgänge unter den Dreikaisermächten scheinen in eine kritische Woche getreten zu sein. Kaiser Franz Joseph ist am 6. August nach Ischl gereist. Die Zusammenkunft des österreichischen Herrschers mit dem deutschen Kaiser ist für Mittwoch vorgesehen; unter den gegenwärtigen Verhältnissen erhält diese Zusammenkunft eine wesentlich erhöhte Bedeutung.

Aus Mecklenburg wird den Hamburger Nachrichten geschrieben: Eine uns aus guter Quelle zukommende Aeußerung des Feldmarschalls Grafen Moltke über den jetzigen Krieg Rußlands gegen die Türkei ist zu charakteristisch, als daß sie der Oeffentlichkeit vorenthalten werden sollte. Eine hohe fürstliche Persönlichkeit fragte kürzlich den berühmten Strategen über seine Ansicht hinsichtlich des jetzigen Krieges und ob er nicht einen baldigen vollständigen Sieg der Russen und eine gänzliche Unterwerfung der Türkei voraussetze. „Gewiß werden die Russen die Türkei vollständig besiegen, sobald ihrem Oberbefehlshaber nur die vier G nicht fehlen, deren jeder Feldherr bedarf“, antwortete Moltke. „Und welche vier G meinen Sie damit, lieber Feldmarschall?“ sprach neugierig der Frager. „Geld, Geduld, Genie und Glück“, antwortete Graf Moltke mit leisem Lächeln und leichter Beugung.

Das sind wunderbare Petersburger Depeschen! Hier ist eine und die wichtigste. Sie lautet: „Petersburg, 4. August. Heute ist ein kaiserlicher Ukas veröffentlicht worden, wonach 188,000 Landwehrmänner erster Klasse einberufen werden. Dieser Ukas ist vom Kaiser Alexander in Bjela 22. Juli unterschrieben. Hier herrscht allgemeiner Enthusiasmus.“ Andere Depeschen ebendaher melden: Der Czar hat befohlen, daß die ganze Garde und mehre andere Corps sofort mobil gemacht und zur Kriegarmee an der Donau, ein kleiner Theil zur Kaukasus-Armee abrücken sollen. Großfürst Nicolaus, der Oberfeldherr, hat die Zurückverlegung des russischen Hauptquartiers von Bjela nach Simnija wegen der herannahenden Türken erbeten, der Kaiser hat die Verlegung abgelehnt. Der Oberfeldherr klagt, daß die Anwesenheit des Kaisers der einseitlichen Kriegsführung schade, Fürst Gortschakoff, der Kanzler klagt, daß die Militärs nicht nur den Krieg, sondern die Politik ihm aus der Hand genommen hätten, daß die Militärpartei nur in Constantinopel Frieden schließen wolle und er hat seinen Abschied erbeten.

Nach alle dem scheinen die Siege der Türken bei Plewna in zwei oder drei Schlachten größer und folgenreicher gewesen zu sein als es anfangs schien. Die Nachricht, daß Plewna zuletzt doch noch von den Russen genommen worden sei, hat sich bis jetzt nicht bestätigt, die russischen Depeschen schweigen und die drei türkischen Heere nähern sich der Vereinigung und dringen vor. Eine Krisis für die russische Kriegsführung ist eingetreten, die sich in der Mobilmachung der Petersburger Garde spiegelt. Die rumänischen Eisenbahnen sind acht Tage lang für den Verkehr gesperrt, sie dürfen nur russische Truppen und Güter befördern. In Petersburg herrscht statt „allgemeiner Enthusiasmus“ (s. o.) gedrückte Stimmung, Geldklemme und Geschäftsstockung. Die in Oesterreich beschlossene, aber noch nicht ausgeführte theilweise Mobilisirung soll — nach den neuesten Nachrichten — verhindern, daß Serbien sich dem Kriege anschließe, wie es bereits Rumänien gethan hat. Sie ist eine Verwarnung. — Die nächsten Tage werden viel Wichtiges vom Kriegsschauplatz bringen.